

Hanna Strack, Rezension:

**Lea Ackermann, Helga Unger (Hg.): Unser Pfarrer ist eine Frau. Erfahrungen und Konsequenzen. Eine ökumenische Standortbestimmung, Herder Freiburg-Basel-Wien 2012**

Das Buch bietet beides: Lebendige, mitreißende Lebensberichte sowie Informationen über theologische und strukturelle Ursachen für den Ausschluss von Frauen von der Priesterweihe.

Das Buch ist auch erstaunlich ökumenisch und immer authentisch. In unserer Zeit der Umbrüche und der kulturellen Verwerfungen erzählen Frauen von den Um- und Aufbrüchen in ihrem Leben:

die evangelische Pfarrerin Brigitte Enzner-Probst, die Pfarrerin einer Episkopalgemeinde Dorothee Hahn, die alt-katholische Priesterin Henriette Crüwell – alle drei zeichnen ihren Weg und den ihrer Kirchen zur Frauenordination. Dagegen stehen die vier anderen Frauen noch vor dem Tor zum

ersehten Beruf: die Ordensfrau Lea Ackermann, bekannt durch ihren Kampf gegen

Zwangsprostitution (SOLWODI), die Religionslehrerin mit Diakonatsausbildung Maria Angelika

Fromm, die auch die Priesterin im tschechoslowakischen Untergrund Ludmila Javorová vorstellt und die orthodoxe Europa weit bekannte und agierende Theologin Katerina Karkala-Zorba.

Alle Frauen spürten schon in ihrer Jugend die Berufung zum „Dienst am Altar“, der zugleich

Dienst für die Gemeinde ist. Haben drei von ihnen zwar mit Demütigungen und Hindernissen, doch mit der Unterstützung durch den Zeitgeist und die neue Bibelexegese ihr Ziel erreicht, so wird es für

die Katholikinnen und Orthodoxen Theologinnen ja vielleicht noch zweihundert Jahre dauern!

Erschütternd ist die Enttäuschung der Priesterin Ludmila Javorová, deren großer Einsatz vom

Vatikan nicht anerkannt wurde, überraschend ist das Bekenntnis der Ordensfrau Lea Ackermann

zum Heiligen Zorn.

Im zweiten Teil werden Standortbestimmungen vorgestellt. Hier können sich die Lesenden kundig

machen. Die Germanistin und Schriftstellerin Helga Unger gibt in ihrem Beitrag über „Frau und

Kirche im Spannungsfeld von Geschichte und Gegenwart“ auf achtzig Seiten einen umfassenden,

mit wissenschaftlichen Belegen versehenen Überblick vom Neuen Testament an über die

verhängnisvolle Rolle der Kirchenväter, Frauen im Mittelalter, im Pietismus, bei Marx und Engels bis

zu den *contra legem*, d.h. gegen das Kirchenrecht geweihten Priesterinnen und Bischöfinnen, eine

weltweite Bewegung, organisiert im „Roman Catholic Women Priests“. Helga Unger zieht das Fazit:

„Die Lösung dieser Frage gehört nicht nur angesichts weitestgehender theologischer Klärung und

vielfältiger Veränderungen im Gesamtgefüge von Kirche und Gesellschaft zu den dringlichsten

Desideraten im Hinblick auf eine geschwisterliche Kirche“. Die katholische Kirchenrechtlerin und

Mitbegründerin von DONUM VITAE Sabine Demel schreibt über „Frauen im kirchlichen Amt – eine Geschichte von Schuld und Verantwortung“ und zitiert dabei Annette Schavan: „Die Lebensangst und Leibfeindlichkeit von Mönchen und Theologen prägte die Verbindung Frau-Leib-Sünde und brachte ein ideologisch verengtes Marienbild hervor, das Frauen entmündigte und als Indikator der Unterdrückungsgeschichte von Frauen gelten kann“.

Der Priester und Schriftsteller Fritz Köster mit einer Provokation: Brauchen wir Priesterinnen? Die Antwort nach all dem bisher Geschriebenen ist klar. Er will nicht, dass Frauen klerikalisiert sondern dass Lebensform und Amt entklerikalisiert werden. Allen drei Beiträgen ist gemeinsam die biblische Begründung für das Priestertum der Frau, genauer: es gibt keinen Grund dagegen, wenn die Gottebenbildlichkeit der Frau und die Botschaft Jesu ernst genommen wird.

Im Blick auf die Geschichte wäre es interessant, einmal aufzufächern, wie Frauen mit dem Verbot bisher umgegangen sind: Am 10.4.1300 hat Mayfreda die Messe gelesen, sie wurde hingerichtet, Elisabeth von Thüringen sah eine Vision am Altar, in der Jesus ihr die Hostie gibt, heute lassen zum Beispiel Ordensoberinnen Hostien und Wein von einem Priester konsekrieren, um sie dann später selbst auszuteilen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Was ändert sich oder soll sich ändern, wenn Frauen Priesterinnen werden? Weibliche Unterdrückung und Gewalt gegen Frauen würde auch in südamerikanischen Ländern aufhören.

Liturgische Begleitung der Lebenswenden von Frauen wird es mehr geben, wie sie schon Henriette Crüwell und andere feiern mit der Segnung von werdenden Müttern.

Hier fügt die Rezensentin eine Beobachtung an: Die evangelische Kirche wird sich nicht ändern, solange die Pfarrerinnen ihre Gottesdienste „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ beginnen und die von männlichen Theologen vorgegeben Perikopenordnungen für die Predigten und Lesungen übernehmen sowie die vorgegebenen Verwaltungsaufgaben erfüllen müssen. Dem gegenüber haben katholische Pastoralreferentinnen oft mehr Freiheit für Gestaltung des spirituellen Lebens. Das zeigen die Angebote der Frauenseelsorgereferate der Diözesen.

Das Buch bietet sehr viele Fakten für alle, die Begründungen beim Argumentieren benötigen. Es ist reich an Visionen, über die es sich lohnt nachzudenken und sich inspirieren zu lassen.

*Hanna Strack, 1965 in der Badischen Landeskirche zur Pfarrerin ordiniert, ist bekannt durch ihre Segenstexte, den FrauenKirchenKalender und die Veröffentlichungen zur Theologie der Geburt: „Die Frau ist Mit-Schöpferin. Eine Theologie der Geburt“ (Christel Göttert Verlag) und „Guter Hoffnung sein. Ein spiritueller Begleiter für Schwangerschaft und Geburt“ (Tyrolia Verlag) und demnächst erscheint von ihr: „Eine spirituelle Reise zu der Gebärmutter. Entdecken – Urteilen - Würdigen“*